



**Verein und Beratungsstelle
Jahresbericht 1998**

รายงานประจำปี 2541

สมาคมและศูนย์บริการและเผยแพร่ข่าวสาร

เซเนีย

Inhaltsverzeichnis

1	Bericht der Präsidentin.....	1
1.1	Rückblick.....	1
1.1.1	Beratungsstelle.....	2
1.1.2	Thai-Projekt.....	2
1.1.3	Barfüsser-Projekt.....	2
1.2	Personelles.....	3
1.3	Vorstand.....	3
1.3.1	Ausblick.....	4
2	Bericht der Beratungsstelle.....	4
2.1	Salonmieten, Missbräuchlicher Mietzins.....	4
2.1.1	Salonmieten.....	4
2.1.2	Misbräuchlicher Mietzins.....	5
2.1.3	Schwarzgeldzahlungen.....	6
2.2	Das Barfüsser-Projekt.....	7
2.3	Ein Tag im Leben.....	9
2.4	Drei Jahre Mitarbeit im Number One.....	10
2.5	Afrikanische und andere Abende.....	10
2.5.1	Cafeteria Number One / Treffpunkt.....	11
2.5.2	Zielsetzungen.....	12
2.5.3	Abschied tut weh.....	12
2.6	Oeffentlichkeitsarbeit.....	13
2.7	Statistik der Beratungsstelle Xenia für das Jahr 1998.....	14
3	Thai-Projekt.....	14
3.1	Rückblick.....	15
3.2	Zielsetzungen für das Jahr 1998.....	16
3.3	Persönliche Anmerkung.....	17
3.4	Zielsetzungen für 1999.....	17
3.4.1	Aufsuchende Sozialarbeit.....	17
3.4.2	Einführung der neuen thailändischen Mitarbeiterin und Weiterbildung für die Mediatorinnen des Barfüsserprojektes.....	18
3.4.3	Vernetzung mit nationalen Ämtern und Institutionen.....	18
3.4.4	Vernetzung mit internationalen Institutionen.....	19
3.5	Statistik des Thai-Projektes für das Jahr 1998.....	20
4	Finanzen.....	20
4.1	Verein Xenia.....	21
4.2	Jahresrechnung 1998 der Beratungsstelle.....	23
5	Spendenverdankung für den Verein Xenia.....	23
6	Personelles 1998.....	23
6.1	Vorstand 1998.....	23
6.2	Ausschuss 1998.....	23
6.3	Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle.....	23

1 Bericht der Präsidentin

Im Mai 1998 habe ich das Präsidium von Xenia als Nachfolgerin von Ruth Rauch übernommen.

Die Uebergabe gestaltete sich als recht schwierig. Brigitte Schwab, die das Vereinssekretariat lange Jahre führte, hatte einen Familienurlaub beantragt, die Orientierungsmöglichkeiten waren in diesem Uebergang recht gering und die Anforderungen recht hoch. Eine entspannte, interessierte Zusammenarbeit konnte nicht zustande kommen, meine eigene freiberufliche Auftragslage beanspruchte mich sehr, sodass ich mich nach einem Jahr entschlossen habe, das Präsidium an eine bereits eingearbeitete Vorstandsfrau weiterzugeben.



1.1 Rückblick

1.1.1 Beratungsstelle

Die Beratungsarbeit in Xenia wird nach wie vor von den Mitarbeiterinnen mit guter Professionalität geleistet. Ich habe sie an verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen sehr engagiert und sachkundig erlebt. Im Weiteren ist es für sie nach wie vor ein Anliegen, neben den Beratungen in der Beratungsstelle auch regelmässig die Klientinnen an ihren Arbeitsplätzen zu besuchen. Die zunehmende Konkurrenzsituation hatte in den letzten Jahren zur Folge, dass die Frauen ihre Arbeitsplätze kaum mehr verlassen, um keine Kunden zu verpassen. In dem Jahr, welches mir zur Verfügung stand, habe ich bei den Gelegenheiten, bei welchen ich Einblick in die Arbeit der Beraterinnen erhalten habe, eine grosse Achtung für ihr arbeiten entwickelt.

Martha Wigger hat sich 1998 entschieden, eine grössere Weiterbildung in Management im Non-Profitbereich zu absolvieren. Der Verein unterstützt sie darin und wir freuen uns,

dass dadurch der Beratungsstelle eine Professionalisierung auch im Managementbereich gelingen wird.

Wir freuen uns ganz besonders, dass die Stadt auch weiterhin einen wichtigen Teil der Finanzierung von Xenia sicherstellt. Die Pilotphase, mit einem Leistungsvertrag die Beziehung zur Stadt zu regeln, ist Ende 1998 abgeschlossen, und es wird nun ein definitiver Leistungsvertrag erstellt. Dieser ist eine gute Grundlage, die sich sehr bewährt. Er erlaubt Transparenz bezüglich der Leistungen der Beratungsstelle.

Ende März wird der definitive Leistungsvertrag dem Stadtrat zur Beschlussfassung unterbreitet. Wenn er angenommen wird, wird er für fünf Jahre Gültigkeit haben und damit die Mitfinanzierung durch die Stadt für diese Zeitspanne sicherstellen.

1.1.2 Thai-Projekt

Ende 1997 musste der Verein Xenia zur Kenntnis nehmen, dass die Aidshilfe Schweiz die Finanzierung unseres Projektes einstellte. Die Weiterführung war dadurch gefährdet.

Dank grossem Engagement der Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle und der Unterstützung durch den Vorstand ist es uns gelungen, die Finanzierung auch für das nächste Jahr sicher zu stellen.

Entscheidend war ohne Zweifel der schon früh im Jahr von der Thailändischen Botschaft zugesicherte Beitrag. Dass die Botschaft bereit war, unser Projekt weiterhin, trotz nationaler finanzieller Schwierigkeiten zu unterstützen, hat uns beflügelt und wir fanden weitere wichtige Sponsoren wie die Warloment Anger Stiftung.

1.1.3 Barfüsser-Projekt

Auch dieses Projekt konnte dank den Bemühungen der Beratungsstelle und dank einer grosszügigen Spende der Glückskette der Gefährdung des Ueberlebens entinnen.

1.2 Personelles

Wir freuen uns über die mehrjährige Kontinuität der Präsenz unserer Mitarbeiterinnen in der Beratungsstelle.

Leider hat Simone Thoy, die für das Thai Projekt zuständig war, auf Ende 1998 gekündigt. Ich bedaure dies ausserordentlich. Sie hat mit grossem Engagement beim Aufbau des Projektes entscheidend mitgewirkt. Nicht zuletzt dank ihrer erfolgreichen Informationsarbeit, die sie während ihrer Ferien in Thailand leistete, ist die Thailändische Botschaft auf unsere Arbeit aufmerksam geworden.

1998 anlässlich eines Empfangs des Thailändischen Botschafters hat Simone Thoy ein Projekt initiiert, das zum Ziele hat, in verschiedenen Kantonen in der Schweiz Thailänderinnen, die als Uebersetzerinnen arbeiten, zu befähigen, zusätzlich Informations- und Präventionsarbeit zu leisten. Ein Fallprospekt zu den Rechten der Ausländerinnen sowie eine Tonband-Kassette für Analphabetinnen ist dafür im Entstehen.

Als neue Mitarbeiterin für das Thai-Projekt konnten wir Tui Lotus gewinnen, sie ist dabei, sich einzuarbeiten und hat bereits erste Kontakte geknüpft.

1.3 Vorstand

Auf der Ebene des Vorstandes hat es verschiedene Veränderungen gegeben: Ruth Rauch ist als Präsidentin und aus dem Ausschuss zurückgetreten, sie ist jedoch im Vorstand von Xenia geblieben. Susanne Oppliger wird neu das Präsidium übernehmen, was mich sehr freut.

Brigitte Schwab, eines unserer längsten Mitglieder des Vorstandes, wird 1999, nach ihrem Familienurlaub, wieder im Vorstand mitarbeiten.

Neu im Vorstand ist Maya Muralt. Sie hat sich bereit erklärt, in den Ausschuss zu gehen und auch gleich die aufwendige Arbeit der Vereinssekretärin zu übernehmen. Ich danke ihr dafür ganz herzlich.

Dank gilt auch allen übrigen Vorstandsfrauen, die mit Engagement viele unbezahlte Stunden leisten, sei es für Sitzungen oder für verschiedene Anlässe von Xenia.



1.3.1 Ausblick

Die letzten Schritte zur Verabschiedung des Leistungsvertrages stehen uns bevor. Ich bin glücklich, dass Xenia mehrere Vorstandsfrauen im Stadtrat und im Grossen Rat hat, und dass diese unsere Anliegen kompetent vertreten können.

Ich wünsche dem Vorstand und den Beratungsfrauen für das folgende Jahr viel Glück, eine zufriedenstellende Weiterentwicklung der angefangenen Projekte, der Perspektiven und Visionen, viel Erfolg und eine gute Zusammenarbeit.

2 Bericht der Beratungsstelle

2.1 Salonmieten, Missbräuchlicher Mietzins

Im letzten Jahresbericht haben wir geschrieben, dass uns die kontinuierlichen Besuche in den Salons sehr viele Informationen bringen, u.a. über Mietpreise. Genau hier möchten wir ansetzen, denn das Thema beschäftigt uns immer wieder. Es ist unglaublich, wer im Sexgewerbe alles "abzockt". Das Klischee von den Milieugestalten (Männer, die nichts arbeiten, zwielichtige Figuren usw.) können wir sofort vergessen. Wir müssen uns bewusst sein, dass es sich hier auch um Vertreter von verschiedenen Berufsständen, z.B. den Bäcker, den Wirt, den Sachbearbeiter einer Liegenschaftsverwaltung, den netten Nachbarn, den Arzt usw. handeln kann; Bürger, denen wir nicht zutrauen würden, dass sie sich am Sexgewerbe bereichern. Gerade durch ihre solide Lebensart werden sie mit diesem Gewerbe nicht in Verbindung gebracht. Das Problem ist nicht, dass sie den Frauen aus dem Sexgewerbe Arbeitsräume zur Verfügung stellen, das Problem ist, dass sie hohe Mieten verlangen, dass sie auf nicht legale Weise Mietzinserhöhungen fordern, dass sie Wuchermieten einkassieren und dass sie mit Schwarzgeldzahlungen (also nicht versteuertem Geld) die grossen Geschäfte machen. Die Mehrheit der Profiteure sind nach wie vor Männer. Wir treffen aber auch zusehends Frauen, die versuchen, in dieses Geschäft einzusteigen.

Obwohl wir die Sexworkerinnen immer wieder auf den Missbrauch bei Mietzinsen ansprechen, erleben wir es noch viel zu selten, dass sie ihre Rechte wahrnehmen. Die Angst vor einer Kündigung ist zu gross v.a. auch, weil es sehr schwierig ist, einen anderen, zahlbaren Arbeitsraum zu finden.

Die Bereicherungen geschehen auf ganz verschiedene Arten. Sie fangen bei einer falschen Nebenkostenabrechnung an, gehen weiter zu hohen Mietzinsen oder überhöhten Mietzinsen, und enden bei einmaligen oder mehrmaligen/regelmässigen Schwarzgeldzahlungen.

2.1.1 Salonmieten

Die Hypothekatzinsen sind gefallen, doch uns ist nicht bekannt, dass auch nur eine Salonmieterin weniger Mietzins bezahlen musste. Hingegen kennen wir Mietzinserhöhungen, ohne dass auch nur etwas verändert bzw. renoviert worden wäre. Solange die Frauen noch bezahlen können, setzen sie sich meistens nicht zur Wehr. Es gibt einige wenige, die melden sich bei uns und wollen wissen, ob sie etwas unternehmen können. Natürlich können sie und erst recht, wie kürzlich, als der Vermieter die Mietzinserhöhung eine Woche vorher ankündigte. Zwar schriftlich, aber nicht auf dem offiziellen Formular. Die Frauen gingen zum MieterInnenverband, liessen sich beraten und bezahlen nach wie vor den Mietzins gemäss Vertrag. Wir sind überzeugt, dass alle Frauen in diesem Haus eine Mietzinserhöhung bekommen haben, doch nur einige wenige waren bereit, den Weg des Widerstandes zu gehen.

2.1.2 Missbräuchlicher Mietzins

Hier stellt sich die Frage, ab wann es sich um einen missbräuchlichen Mietzins handelt. Sehr oft, wenn wir die 1- oder 2-Zimmer-Wohnungen sehen, und wir hören, wieviel dafür bezahlt wird, finden wir, dass es sich um einen missbräuchlichen Mietzins handelt. Der Standort (Quartier) des Mietobjektes, sowie Gewerbezone oder nicht Gewerbezone haben Einfluss auf die Höhe des Mietzinses. Zudem haben wir von einem

Gerichtsentscheid gehört, der dem Vermieter Recht gab, den doppelten Mietzins für eine Wohnung zu verlangen, weil die Wohnung als Salon benutzt wird. Um eine Beurteilung bzw. Entscheidung herbeizuführen, ist es wichtig, dass die Sexworkerinnen bei Verdacht auf missbräuchlichen Mietzins klagen.

Folgendes Beispiel sei hier erwähnt. Eine Frau, welche in einer alten 3-Zimmerwohnung am Stadtrand von Bern einen Salon betreibt, bezahlt Fr. 2'000.—. Der Vermieter sagte ihr klar, wenn das Objekt nur als Wohnung genutzt würde, wäre der Mietzins Fr. 980.—. Welchen Grund gibt es, rund Fr. 1'000.— mehr zu verlangen? Mehr Umtriebe, mehr Leute (Männer) im Stiegenhaus, mehr Lärm etc.? Dass diese Faktoren ev. die Wohnqualität von anderen MieterInnen beeinträchtigen, darf nicht unter den Tisch gefegt werden. Wir erwarten aber, dass die Angelegenheit sachlicher angeschaut wird (auch andere Kleinunternehmen erzeugen Lärm bzw. haben Kunden, die kommen und gehen). Von diesem Gesichtspunkt aus wäre der Mietzins ca. 15% höher anzusetzen, da es sich um einen Gewerberaum handelt. Dementsprechend würde der monatliche Mietzins Fr. 1'127.— betragen.

Eine andere Frau suchte per Inserat Arbeitsräume. Aus dem Inserat war klar ersichtlich, dass sie einen Salon sucht. U.a. wurde ihr eine Eigentumswohnung zur Miete angeboten. Die Räumlichkeiten waren gut gelegen, die Raumaufteilung ideal für einen Salon und der Mietzins akzeptabel. Bei Vertragsabschluss wollte der Vermieter plötzlich Fr. 200.— pro Monat mehr. Da war er aber an die falsche Frau geraten. Die Sexworkerin versteht sich als Geschäftsfrau und handelte auch dementsprechend. Der Vertrag kam zustande und zwar mit dem abgemachten Mietzins.

Es zeigt sich, wenn Frauen selbstbewusst auftreten und ihre Rechte wahrnehmen, hat der Vermieter Mühe, seine ausbeuterischen Spiele durchzuziehen. Das Risiko, dass er vor Gericht landet, ist ihm zu gross. Er will sich ja unerkannt am Sexgewerbe bereichern. Und genau das wäre eine Chance für viele Frauen.

2.1.3 Schwarzgeldzahlungen

Wir kennen das Thema alle und doch kommt es uns oftmals unwahrscheinlich vor, wenn wir die Höhe der Schwarzgeldzahlungen hören.

5 Minuten vor der Unterzeichnung des Mietvertrages ein paar Tausend Franken zu schieben, gehört in die untere Reihe der "Delikte". Monatlich ein paar hundert oder auch tausend Franken zusätzlich hinzublättern, lässt dann schon eher aufhorchen. Zu wissen, dass es Vermieter von mehreren Salons pro Monat auf Fr. 36'000.—, umgerechnet auf ein Jahr auf Fr. 432'000.— un versteuertes Zusatzeinkommen bringen, tönt nicht mehr glaubwürdig und übersteigt auch unser Vorstellungsvermögen.

Bei diesen Zahlen handelt es sich nicht um Ammenmärchen, hier geht es um knallharte Realitäten. Auch wenn wir diese Zahlen nicht belegen können (es gibt keine Belege, sonst wären es ja nicht Schwarzgeldzahlungen), sind wir von der Wahrheit dieser Informationen überzeugt.

Generell ist es schwierig, die Frauen zu animieren, eine Anzeige zu machen und dies ist ein langwieriger Prozess. Zudem hat eine Frau, die alleine Anzeige wegen Schwarzgeldzahlungen macht, vor Gericht keine grosse Chance (Aussage gegen Aussage). Bei Schwarzgeldzahlungen sollte eine Sammelanzeige gemacht werden, was die Chance vor

Gericht, Recht zu bekommen, um einiges erhöht. Ein Fall, wo ein Vermieter wegen Entgegennahme von Schwarzgeld mehrere Jahre hinter Gitter kam, ist bekannt.

Bei einer Sammelanzeige wäre Solidarität unter den Frauen gefragt. Sie müssten ihre persönlichen Auseinandersetzungen mal auf die Seite stellen, Konkurrenzkämpfe für einen Moment ruhen lassen und sich wegen dem Ziel (keine Schwarzgeldzahlungen mehr) solidarisieren. Zudem müssten sie bereit sein, die ganzen Unannehmlichkeiten während des Prozesses auf sich zu nehmen und bei Einschüchterungsversuchen Widerstand zu leisten.

Angst, das haben wir schon oben erwähnt, ist ein dauernder Begleiter, wenn Frauen sich wehren. Diese Angst ist nicht unbegründet, denn wir haben schon öfter erlebt, dass auf Frauen Druck ausgeübt wurde, wenn sie ihre Rechte wahrnahmen.

Wir sind überzeugt, dass das fehlende Selbstwertgefühl und die fehlende Wertschätzung für ihre Arbeit hinderlich sind, um die eigenen Rechte wahrzunehmen. Die Sexworkerinnen artikulieren neben den Angstgefühlen immer wieder, dass sie vor Gericht sowieso keine Chance hätten, weil sie im Sexgewerbe tätig sind. Diese Aussage beziehen sie nicht nur auf Gerichte, sondern generell auf Ämterstellen. Wir machen aber immer wieder gegenteilige Erfahrungen (die negativen kennen wir auch), so dass diese Aussage oft enthärtet werden kann. Unsere Aufgabe besteht aber nicht nur darin, diese Gefühle und Aussagen zu enthärten, sondern mit den Frauen daran zu arbeiten, dass sie ihre Arbeit und sich selber ernst nehmen, zu ihrer Arbeit stehen und als selbstbewusste Frauen/als Geschäftsfrauen auftreten. Jede Frau, die dieses Ziel erreicht, kann nicht mehr finanziell ausgebeutet werden.

2.2 Das Barfüsser-Projekt

Seit April 96 beteiligt sich Xenia, als Partnerorganisation der AIDS-Hilfe Schweiz (AHS), am Barfüsser-Projekt.

Den 2 Mediatorinnen, Bernadette aus Kamerun und Elaine aus Brasilien, möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich danken für ihren grossen Einsatz. Sie haben Kontakte zu Landsfrauen aufgebaut, besuchten die Frauen regelmässig, um sie über HIV und Aids zu informieren, nahmen an Sitzungen im Xenia teil, erkundigten sich nach rechtlichen Sachen, stellten manchmal ein Bindeglied zwischen Sexworkerinnen und Xenia dar und machten z.T. mündliche oder schriftliche Uebersetzungen.

Ihr Engagement, ihre Zuverlässigkeit und ihr Interesse machten die Arbeit mit ihnen sehr spannend.

Die Mediatorinnen arbeiteten zu je 6%. Die 3-jährige Erfahrung hat gezeigt, dass mit diesen wenigen Stellenprozenten viel zu wenig Kapazitäten vorhanden waren, um alle Sexworkerinnen der jeweiligen Herkunftsländer zu besuchen. Zudem waren die Sexworkerinnen z.T. in so schlechter Verfassung, dass sie nicht auch noch mit den Themen HIV und Aids belastet werden wollten. Die Mediatorinnen mussten sich also zuerst Zeit nehmen und sich die Sorgen der Sexworkerinnen anhören. Während diesen Gesprächen artikulierten die Sexworkerinnen dann ihre Fragen und waren auch bereit, Informationen entgegenzunehmen, z.B. in bezug auf HIV und AIDS. In diesen Gesprächen stellte sich heraus, dass noch ganz andere Informationslücken bestehen. So wurden den Mediatorinnen immer wieder Fragen gestellt in Bezug auf Hepatitis, Vaginalspülungen und indirekte Fragen über Drogen (legale und illegale) etc.

Diese Erfahrungen haben uns bewogen, das Projekt auszubauen. Ab Januar 99 werden vier Mediatorinnen tätig sein. Neu im Barfüsserprojekt-Team werden Olga aus Russland und Nadja aus Brasilien arbeiten. Bernadette und Olga werden zu 20% angestellt sein, Elaine und Nadja teilen sich die Stelle und arbeiten je 10%. Zudem wird es sich nicht mehr um reine HIV- und Aidsprävention handeln, sondern generell um Gesundheitsvorsorge.

Bis Ende 98 waren die Mediatorinnen vorwiegend in den Salons präsent. Neu wird, v.a. die russische Mediatorin, Tänzerinnen aufsuchen und mit ihnen Gesundheit, Gesundheitsvorsorge, aber auch Gesundheitsverbesserung thematisieren. Dass in diesen Themen HIV- und Aidsprävention enthalten sind, ist selbstverständlich. Die Erweiterung des Projektes bedeutet, dass die Mediatorinnen zusätzliche Weiterbildungen erhalten, welche wir einerseits durch interne Mitarbeiterinnen, andererseits durch externe Fachpersonen abdecken werden.

Bis Ende 98 wurde dieses Projekt von der AHS finanziert. Ab 99 soll es regionalisiert werden, d.h. dass die Finanzierung über regionale GeldgeberInnen laufen muss bzw. dass die Partnerorganisationen selber Geld suchen müssen.

Mehr Stellenprozente bedeuten auch ein höheres Budget. Es war nicht einfach und v.a. sehr aufwendig, Geld für das Barfüsserprojekt zu finden. Trotzdem: Dank einer sehr grossen Spende (Glückskette) und ein paar kleineren ist das Projekt für 1999 gesichert. Wir hoffen immer noch auf positiven Bericht von einigen noch nicht beantworteten Anfragen, denn wir möchten das Projekt, mit der erwähnten Erweiterung, während 2 Jahren durchführen.

Folgenden Personen und Organisationen, welche die Beratungsstelle finanziell unterstützt haben, danken wir ganz herzlich:

Kirche Gümligen, Ottilia Hänni u. Viktor Gorgé, Ruedi Arn, Walter Schaad, Andreas Lang, Stefanie Ruckstuhl, Karin Gündisch, Barbara Gerber, B. Vogt, S. Kohler, B. Flückiger, Ref AG/Tübeli Bar.

Unser spezieller Dank gilt:

Glückskette Genf, Genf (zweckgebundene Spende)	Fr. 50'000.—
Caritas Schweiz	Fr. 12'500.—
Stanley Thomas Johnson Stiftung, Bern	Fr. 10'000.—
Stiftung Gertrud Kurz, Bern (zweckgebundene Spende)	Fr. 2'000.—
Kirchgemeinde Seeberg	Fr. 1'200.—
Schwesternkasse des Lindenhofspitals, Bern (zweckgebundene Spende)	Fr. 1'000.—
Marcus Sartorius, Meiringen	Fr. 500.—

2.3 Ein Tag im Leben....

Bei meinem Job schätze ich sehr, dass ich arbeiten kann, wann ich will. So kann ich die Tage frei wählen und die Stunden einteilen, die mit meinem Mutter- und Hausfrauen-dasein kompatibel sind.

Ich arbeite nachmittags. Zwischen 13.30 und 14 Uhr bin ich am Arbeitsort. Meine Aufgabe als Barfüsserfrau/Mediatorin ist, Frauen aus Lateinamerika, welche in der Prostitution tätig sind, über HIV- und Aids aufzuklären. Diese Präventionsarbeit ist wichtig, doch genauso gehören Informationen über andere Krankheiten sowie Rechte und Pflichten von Sexarbeiterinnen dazu. Bei den Besuchen im Salon leiste ich oft auch seelischen Beistand.

An Tagen, an denen ich arbeiten gehe, beginne ich mich eigentlich schon am Morgen mit Prostitution und dessen Nebenwirkungen zu befassen. Ich spare Energie, indem ich nur das Nötigste im Haushalt erledige. Ich versuche mich aufzutanken mit positiven Gedanken und Lebensfreude. Telefone, Radio etc. haben während dieser Zeit keinen Platz.

Am Anfang war es sehr wichtig, zu den Salonbesitzerinnen eine Vertrauensbasis aufzubauen. Einerseits entlaste ich durch meine Aufklärungsarbeit die Salonbesitzerin, andererseits ist genau sie die Person, welche mir die Arbeit leichter macht, indem sie den neuen Frauen sagt, dass sie mir vertrauen können. Für die Neuanrücklinge, die keine Erfahrung haben in dieser Arbeit, werden die nötigen Informationen von den Chefinnen meist oberflächlich vermittelt. Einerseits gehen sie davon aus, dass diese Arbeit einfach ist (Geschlechtsverkehr machen, kann ja wohl jede), andererseits denken die Chefinnen Learning by doing reiche aus in dieser Arbeit.

Wenn ich in einen Salon hinein komme, gehe ich direkt in die Küche. Da befinden sich die meisten Leute, auch die Chefin. Hier spüre ich sofort, welche Stimmung herrscht. Bei schlechter Stimmung muss ich mir etwas einfallen lassen. Nach meinen Erfahrungen ist der Montag vorprogrammiert für schlechte Stimmungen. Ich vermute, dass die Frauen (z.T. wegen ihrem illegalen Aufenthaltsstatus) am Wochenende wenig Möglichkeiten haben, um sich zu erholen. Die Zeit wird tot geschlagen, der Frust nimmt zu und am Montag bricht alles aus. Dementsprechend haben sie meist auch keine Lust, mit den belastenden Themen (Aids und andere Krankheiten) konfrontiert zu werden. Die Frauen sind blockiert, sie wollen von nichts wissen. In solchen Fällen ist es sinnvoll, ihnen zuzuhören, sie über ihre Familie, ihre Heimat, sowie über die Gründe, die zu dieser negativen Stimmung geführt haben, erzählen lassen.

Durch die Einsamkeit, welche dieses Leben prägt, suchen die Frauen Aufmerksamkeit. Durch die Isolation werden sie mitteilungsbedürftig, mit den Arbeitskolleginnen können sie nicht über alles reden, denn es herrscht nicht immer Harmonie. Für manche Frauen bin ich eine willkommene Abwechslung. Ich schätze es, wenn ich spüre, dass sie mich mögen und ich sie unterstützen kann, indem ich ihnen zuhöre.

Aidsprävention ist der wichtigste Teil meiner Arbeit. Meine Erfahrungen zeigen mir aber, dass die Prävention nicht eine einmalige Aktion ist. Die bereits aufgeklärte Frau wird durch die Arbeitsroutine und die seelischen Belastungen mit der Zeit weniger aufmerksam. Das Ziel, in kurzer Zeit viel Geld zu verdienen, ist durch die grosse Konkurrenz nicht mehr erreichbar und die Wartezeiten im Salon werden länger. Dadurch nimmt die Apathie zu, die Lebensfreude ab und die Gefahr, sich auf ein gefährliches Geschäft einzulassen wird grösser. Ich versuche immer, ein Auge offen zu halten, um die verschiedenen Signale von den Frauen wahrzunehmen. So kann ich die Frau im richtigen Moment wieder mit den Themen HIV, Aids, andere Krankheiten und Prostitution konfrontieren. Schwierigkeiten gibt es manchmal, wenn ich wenig Zeit habe. Einerseits sollte ich die mir bereits bekannte Frau neu informieren, andererseits den neuen Frauen die minimalsten Informationen vermitteln, und zugleich sollte ich bereits zu Hause sein.

In Gedanken gehe ich kurz nach Hause und sehe meine Kinder, jeder mit einem Teller Cornflakes vor dem Fernseher. In solchen Situationen sage ich mir, dass die Welt heute zu Hause warten muss, weil es für die Frauen morgen zu spät sein kann.

So ein Gefühl, dass es morgen ev. zu spät sein könnte, habe ich vor ein paar Tagen erlebt. Ich besuchte eine mir unbekannte Frau im Salon. Nachdem ich mich vorgestellt hatte, erzählte sie mir ihr Leben. Die Frau wirkte ein bisschen verwirrt. "Fassen wir zusammen", sagte ich. "Du willst Dich von Deinem Mann scheiden lassen, er hat die Kinder, Du willst die Kinder wieder bei Dir, er bezahlt Dir genug zum Leben, Du hast einen Freund, den willst Du nicht verlieren, niemand weiss, was du arbeitest.... Wenn ich ehrlich bin, habe ich das Gefühl, dass Du zu viel riskierst für ein paar tausend Franken, welche für Dich nicht mal lebensnotwendig sind." Sie schaute mich an, sagte, dass ich ein Engel sei, stand auf und fing an, sich anzuziehen. Sie räumte alles auf und wiederholte mehrmals: "Du bist ein Engel." Als sie fertig war, ging sie in den oberen Stock, gab die Schlüssel ab und sagte, dass sie nie mehr hierher kommen werde. Wir gingen raus, Richtung Münsterplattform, und sie bedankte sich. Ich wartete, bis sie sich etwas beruhigt hatte, dann sagte ich ihr, dass ich nach Hause müsse, bevor die Kinder eine Cornflakes-Vergiftung hätten. Sie war glücklich über ihre Entscheidung, und ich wusste, dass ich mit einem Gespräch nicht jeden Tag so erfolgreich sein werde. Wenn ich aber einen so tollen Tag wie heute erleben darf, tanke ich Energie für mehrere kommende Präventionstage.

2.4 Drei Jahre Mitarbeit im Number One

Seit 20 Jahren arbeite ich als Prostituierte. Der anfängliche Traum vom schnellen reich werden machte bald dem grauen Alltag Platz.

Einmal himmelhochjauchzend dann wieder zu Tode betrübt.

Immer wenn ich dachte, jetzt kann ich Geld auf die Seite legen, hatte ich entweder eine hohe Autoreparatur zu bezahlen, oder die Geschäfte liessen nach; oder ich war nicht motiviert und lebte in den Tag hinein. Ich verdiente gerade das Nötigste, das ich zum Leben brauchte. Es war mir klar, so konnte es nicht weitergehen.

Ich wollte aussteigen aus diesem Gewerbe.

Aber was sollte ich tun? Da ich keine Zeugnisse von den letzten 20 Jahren vorweisen konnte und ebensowenig die nötige Erfahrung besitze, um einer anderen Arbeit nachzugehen, musste ich mich selbständig machen; aber dafür fehlte mir das nötige Kleingeld.

Da hörte ich, dass es eine Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe gebe. Sie würden einem mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn man aus der Prostitution aussteigen wolle. Ich wollte mir mit Hilfe von XENIA eine Existenz aufbauen, von der ich hoffte, davon leben zu können.

XENIA stellte mir ihre Räume zur Verfügung für den Verkauf von Lack, High heels und Perücken.

Auch habe ich in der Cafeteria gearbeitet, was mir sehr gefallen hat. Hier bin ich verschiedenen denkenden Frauen begegnet; auch verschiedenen Nationalitäten. Es ist meistens lustig zu und her gegangen.

Wenn ich manchmal Probleme hatte (ob geschäftlicher oder privater Natur) waren sie schnell verfliegen, wenn ich hier war. Wir redeten miteinander. Man trank Kaffee und diskutierte über die Probleme.

Gerne würde ich weiter hier im Treffpunkt arbeiten. Aber leider ist der Verkauf der Kleider nicht gut gegangen und somit muss ich damit aufhören. Da die Arbeit im Treffpunkt gratis war, hatte ich jeweils für diese Zeit kein Einkommen d.h. einen Erwerbsausfall.

Jetzt muss ich mich wieder vermehrt der Prostitution zuwenden. Und wer weiss, vielleicht passieren doch noch Wunder, und ich habe einmal eine andere Arbeit, von der ich leben kann.

2.5 Afrikanische und andere Abende

2.5.1 Cafeteria Number One / Treffpunkt

An diesem Donnerstag wird es ein afrikanisches Menü geben. Mehrere Frauen aus Afrika haben versprochen, in der Cafeteria Number One Spezialitäten aus ihrem Land zu kochen. Sie haben weiter versprochen, am Montag anzurufen, um zu informieren, wie viele Menüs sie kochen müssen. Am Donnerstagnachmittag um 15 Uhr werden sie in die Cafeteria kommen und mit den Vorbereitungen beginnen. So weit so gut.

Dienstag

Kein Telefon. Wir werden eine Spur nervös. Ob sie den Termin vergessen haben? Zuvorsichtlich schauen wir auf den nächsten Tag.

Mittwoch

Kein Telefon. Wir beginnen ein bisschen an unseren Nägeln zu kauen. Schlimmstenfalls könnten wir Spaghetti kochen. Nur - die Gäste, die sich angemeldet haben, erwarten Afrikanische Spezialitäten. Gibt es afrikanische Spaghetti?

Donnerstagsmorgen früh

Wir schrecken schweissgebadet aus dem Schlaf. Wenn sie nicht kommen, sind wir geliefert. Wir lernen den Zubereitungstext auf der Spaghettipackung auswendig. Die Zeit schleicht.

15 Uhr

Keine Frau weit und breit. Unsere Nägel gehören der Vergangenheit an.

16 Uhr

Eine von uns macht sich auf, Spaghetti zu kaufen. Und Bolognese Sauce aus der Büchse. Die Gäste werden uns lynchen.

17 Uhr

In unserem Wahn hören wir Stimmengewirr vor der Tür. Das können sie nicht sein. Oder? Nein, da kommen sie tatsächlich, schnatternd und lachend. "Salu, ça va?", fragen sie mit Unschuldsmiene. Keine Erklärungen, keine Entschuldigungen. Sie nehmen gleich die Küche in Beschlag, und bald bricht dort das Chaos aus. Aber ebenso bald riecht es köstlich. Die Gäste an diesem Abend sind von den kulinarischen Genüssen hingerissen. Unsere Nägel wachsen sicher wieder nach.

Seit einem Jahr laden wir jeden letzten Donnerstag im Monat zum exotischen Nachtessen ein: Frauen aus dem Sexgewerbe kochen Heimatliches für ein bunt gemischtes Publikum.

Was am Anfang bei den Frauen auf wenig Resonanz stiess, ist mittlerweile zum Hit geworden. Zuerst trauten sich die Prostituierten im kulinarischen Bereich wohl wenig zu — so dass wir Mitarbeiterinnen als Köchinnen einspringen mussten. Nun melden sich jedoch regelmässig Frauen, und zwanzig bis fünfunddreissig Gäste — Frauen wie Männer — lassen sich von den Köstlichkeiten überraschen. So werden diese Donnerstag-abende jeweils zu einem lustvollen, fröhlichen und meist sehr lauten Ereignis.

Wie eingangs beschrieben erleben wir Mitarbeiterinnen viele interessante und eben auch anstrengende Augenblicke. In solchen Momenten merken wir, wie unterschiedlich Menschen mit Zeit umgehen. Im Umgang mit den Frauen aus dem Sexgewerbe lernen wir viele andere Kulturen und deren Sitten und Umgangsformen kennen. Dabei geraten wir stets wieder an unsere Grenzen und müssen starke Nerven bewahren. Aber solche Erlebnisse bedeuten auch eine Bereicherung und Erweiterung unseres Horizonts.

2.5.2 Zielsetzungen

Wir sehen darin die Möglichkeit, dass Frauen aus dem Sexgewerbe in der Cafeteria einen sanften Einstieg in eine andere Arbeitswelt finden, in einer anderen Umgebung Fuss fassen können. So werden Schwellenängste abgebaut. Dadurch, dass die Frauen Gäste bekochen, erhalten sie Anerkennung für etwas, das ausserhalb ihres Berufs liegt, und ihr Selbstwertgefühl wird gefördert. Die Cafeteria soll ein Begegnungsort sein, wo die Frauen aus dem Sexgewerbe Informationen untereinander austauschen können. Wir beobachten immer wieder, dass sich die Frauen zu solidarisieren beginnen, Tipps austauschen und eben Berufsgespräche führen.

Zudem wird an diesen Abenden Lebensfreude vermittelt und Vertrauen geschaffen - was wir mit einer nur problemorientierten Arbeitsweise nie erreichen könnten. Nicht zuletzt sehen wir im Abendessen die Möglichkeit, dass sich die verschiedenen Kulturen der Frauen aus dem Sexgewerbe annähern können. Dadurch dass die Frauen einander und die Gäste aus der "normalen Welt" mit Spezialitäten aus ihren Heimatländern bekochen, entstehen neue Kontakte und viele besondere Momente.



Weiterhin ist die Cafeteria auch an den anderen drei Donnerstagen als Treffpunkt geöffnet (16 - 21 Uhr) — jedoch ausschliesslich für Frauen.

Wir sind äusserst zufrieden mit dem, was wir durch diese Anlässe erreicht haben, und werden auch im 1999 den letzten Donnerstagabend zu einem kulinarischen und sozialen Erlebnis machen.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei unseren Stammgästen, allen Köchinnen und bei Eliane - für ihre Spätschichten - bedanken.

2.5.3 Abschied tut weh

Die Frau, die von Beginn an den 1st und 2nd Hand Laden und im 1998 zusätzlich die Cafeteria betreut hat, verlässt uns leider. Sie möchte einen eigenen Laden eröffnen. Sie hat bei uns Gratisarbeit geleistet - und zugleich einen Erwerbsausfall hingenommen. Wir haben sehr gern mit ihr zusammen gearbeitet, denn sie schuf im Laden stets eine schöne Stimmung und hat immer gute Arbeit geleistet. Wir wünschen ihr alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg und hoffen, sie bei uns oft als Gast empfangen zu können.

2.6 Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit:

1. Die Beratungsstelle bekanntmachen
2. Die Öffentlichkeit für die Belange der Frauen im Sexgewerbe sensibilisieren
3. Finanzielle Unterstützung und neue Mitglieder für den Verein gewinnen

Die meisten Anfragen (26) an die Beratungsstelle kamen aus dem Medienbereich (Presse, Radio, Fernsehen).

An zweiter Stelle Anfragen (10) aus andern Beratungsstellen (Nottelefon, Sozialdienste etc.)

An dritter Stelle Anfragen (6) aus Schulen, Ausbildungsstätten und der Universität.

Einzelne Anfragen kamen von Berufsverbänden, Pflegeinstitutionen, Frauenorganisationen, AusstellungsmacherInnen, Stiftungen, von einem Architekten und einer Autorin.

*Die Beratungsstelle nahm im Juli in Genf am Internationalen Aids-Kongress teil.

*Jacqueline Suter diskutierte am 21. April im Zischtigsklub über "Sexgewerbe in der Schweiz: Alles ausser Rand und Band?"

*Martha Wigger referierte am 14. Juli bei der Thuner Wirtschaftskammer der Jungen an einer geschlossenen Veranstaltung.

*Am 15. Dezember stellte sich die Beratungsstelle an einer öffentlichen Veranstaltung in der Reitschule Bern vor. Thema des Abends: Illegalisierte ausländische Frauen im Sexgewerbe. Organisiert wurde diese Veranstaltung von Xenia und der FANTIFA.

2.7 Statistik der Beratungsstelle Xenia für das Jahr 1998

Anzahl Klientinnen mit Fallöffnung	119		
davon neue Klientinnen	26		
1. deren Wohnsitz			
a) Stadt Bern	71		
b) Region Bern	14		
c) Kanton Bern	16		
d) übrige Schweiz	18		
2. deren Alter			
a) bis 20	1		
b) 20 - 29	7		
c) 30 - 39	31		
d) über 40	49		
e) unbekannt	31		
3. deren Nationalität			
a) Schweizerin	55		
b) Schweizerin mit Herkunftsland Osteuropa	1		
c) Schweizerin mit Herkunftsland Afrika	5		
d) Schweizerin mit Herkunftsland Asien	34		
e) Schweizerin mit Herkunftsland Südamerika	9		
f) Ausländerin	15		
4. Beratungen/Kontakte mit Behörden/administrative Arbeiten für die Klientinnen			
a) Telefon/persönliche Beratungen	773		
b) Beratungen auf der Gasse	144		
c) Begleitungen auf ein Amt/Gespräche im Amt	19		
d) Abklärungen und administrative Arbeiten für Klientinnen	944		
e) Kontakte mit Sozialdiensten	16		
5. Hauptsächliche Themen ¹			
a) Recht 264	b) Arbeit 320	c) Finanzen 336	d) Beziehung 129
e) Familie 241	f) Wohnen 195	g) Sucht 45	h) Polizei 132
i) Gesundheit 414	j) Anderes 662		
Erst-/Einzelkontakte mit Frauen ohne Fallöffnung²	459		
1. deren Wohnsitz			
a) Stadt Bern	337		
b) Region Bern	37		
c) Kanton Bern	38		
d) übrige Schweiz	49		

¹ Mehrfachnennung möglich

² Für alle Frauen, die sich nur einmal an die Beratungsstelle wenden, wird keine Fallöffnung gemacht. Zudem treffen wir viele Frauen bei der aufsuchenden Sozialarbeit nur ein- oder zweimal, sodass sich auch hier eine Fallöffnung normalerweise erübrigt. Da die aufsuchende Sozialarbeit oft zu zweit gemacht wird, reduziert sich die Anzahl der Gesamtkontakte auf ca. 400.

2. deren Alter			
a) bis 20			5
b) 20 - 29			68
c) 30 - 39			69
d) über 40			82
e) unbekannt			235
3. deren Nationalität			
a) Schweizerin			149
b) Schweizerin mit Herkunftsland Osteuropa			6
c) Schweizerin mit Herkunftsland Afrika			23
d) Schweizerin mit Herkunftsland Asien			68
e) Schweizerin mit Herkunftsland Südamerika			35
f) Ausländerin			178
4. Beratungsort			
a) Telefonische Beratung			146
b) Beratungen auf der Gasse			191
c) Beratungen im Treff			122
5. Hauptsächliche Themen ¹			
a) Sonstiges 383	b) Gesundheit 193	c) Arbeit 175	d) Finanzen 125
e) Recht 123	g) Polizei 55	h) Familie 48	i) Wohnen 42
j) Beziehung 39	k) Sucht 6		

3 Thai-Projekt

3.1 Rückblick

Nach vier ein halb Jahren meiner Tätigkeit bei Xenia freue ich mich, über die positiven Veränderungen meiner Klientinnen berichten zu können. Die meisten von ihnen wissen nun vermehrt, dass es wichtig ist zu verstehen, was in den ihnen zugestellten Briefen und Formularen steht. Sie unterschreiben nicht mehr unbedacht, wenn sie den Inhalt eines Briefes oder eines Formulars nicht verstehen.

Sie geben ihre Erfahrungen, die sie mit Xenia gemacht haben, an andere Thaifrauen weiter. Sie erzählen ihnen, wie sie mit Hilfe von Xenia Lösungen für ihre Probleme gefunden haben.

Durch die lange Zusammenarbeit mit Xenia ist bei den Thaifrauen ein Vertrauen entstanden, das die Basis für mehr Offenheit und Kooperation bildet. Häufiger als früher stellen sie Fragen nach ihren Rechten und reden offener über Ausbeutung und Gewalt sowie über Gefahren in diesem Bereich. Sie reden mehr über den Zustand ihrer Gesundheit, über ihre Zukunft und ihre Ängste. Vorher hatten sie nie die Möglichkeit, über diese Themen zu sprechen oder darüber nachzudenken, weil ihre Isolation sie daran gehindert hat. Durch Xenia wurde ihr Interesse geweckt und die intensive Informationspolitik führte zu einer Verhaltensänderung bei den Thaifrauen. Sie diskutieren ihre Probleme jetzt auch untereinander.

Die Hauptprobleme der Frauen sind jedoch weiterhin: Sprache (bzw. Integration), Schulden und Sucht (Spiel, Alkohol und Drogen).

Isolation und Einsamkeit, sowie die Angst vor Verachtung führen bei Frauen im Sexgewerbe schnell zu Suchtverhalten. Viele Frauen haben gegenüber ihrer Familie im Heimatland eine finanzielle Verantwortung. Sie haben aber nie gelernt, mit Geld umzugehen. Das führt schnell zu Geldproblemen und hohen Schulden.

Die finanzielle Situation der Frauen im Sexgewerbe hat sich durch Konkurrenz und wirtschaftliche Krise zusätzlich verschlechtert. Für viele Frauen ist es eine permanente existenzielle Bedrohung, dass sie den Mietzins für die Wohnung, die gleichzeitig ihr Arbeitsplatz ist, nicht mehr bezahlen können. Manchmal reicht das Geld gerade noch für die Wohnung / Arbeitsplatz, dafür aber nicht mehr für Steuern, AHV und Krankenkasse.

Das steht im groben Gegensatz zum Traum, den viele Thailänderinnen haben – in der Schweiz reich zu werden und nach Hause zurückzukehren, um dort ein gutes Leben zu führen. Für die Rückkehr fehlt das Geld und weil sie den Kontakt zum dortigen Freundeskreis verloren haben, wird auch die Reintegration zu einem grossen Problem.

Hier in der Schweiz wollen diese Frauen nicht von der Fürsorge abhängig werden, weil sie dadurch ihre Freiheit, die für sie gleichbedeutend mit ihrer Würde und Selbständigkeit ist, verlieren würden. Die Integration in die hier ansässige thailändische Gesellschaft ist für sie ebenfalls nicht leicht. Die thailändische Gesellschaft in der Schweiz unterscheidet nach den traditionellen Gesellschaftsschichten. Dementsprechend gehören diese Frauen auch dort zu einer Randgruppe, einerseits wegen ihrem Beruf, aber viel wichtiger, weil sie über kein Vermögen und keine Ausbildung verfügen.

Wenn diese Frauen nicht integriert werden können, wird es in der Zukunft für sie noch schwieriger werden. Aber auch das Gastland dürfte vor Probleme gestellt werden, wenn diese Frauen alt und pflegebedürftig werden.

3.2 Zielsetzungen für das Jahr 1998

Neben den generellen Aufgaben für das Thai-Projekt wurden die Themen Selbstbewusstsein, Selbständigkeit und Pflichtbewusstsein der Thai Frauen als wichtige Schwerpunkte gewählt. Folgende Situationen zeigen auf, dass diese Ziele erreicht wurden:

- Einige Frauen wenden sich in der Zwischenzeit an den Mieterverband und wehren sich gegen erhöhte Mietzinsen
- Einige Frauen sind bereit, bei der Öffentlichkeitsarbeit von Xenia mitzumachen und öffentlich über ihre Situation zu reden
- Einige Frauen wehren sich für ihr Recht am Arbeitsplatz
- Einige Frauen wehren sich gegen die Ausbeutung durch ihre „Arbeitgeberinnen“
- Einige Frauen haben angefangen, ihre Steuern und ihre Schulden zu bezahlen

Für diese Schritte haben die Frauen enorm viel Mut gebraucht, da in ihrem Herkunftsland alles anders läuft. Wir hoffen, dass sie ihre Stärke weiter entwickeln können und sich auch weiterhin gegenseitig unterstützen.

Leider führt Xenia seit August 1998 keinen Integrations- und Deutschkurs für Thai Frauen mehr durch. Es ist für Xenia nicht mehr möglich, einen Kurs für weniger als sechs Personen anzubieten. Denjenigen Frauen, die den Kurs weiter besuchen wollten, empfehlen wir andere Sprachschulen.

Dies kommt daher, dass viele Frauen wegen der Rezession versuchen, ihren Arbeitsplatz in andere Kantone zu verlegen, um dort vom Bonus der „Neuheit“ zu profitieren. Ausserdem sind die meisten von ihnen gezwungen, rund um die Uhr im Salon zu bleiben, damit sie wenigstens das Geld für den Mietzins verdienen.

Vernetzung mit nationalen und internationalen Organisationen, die sich für die Rechte von Sexarbeiterinnen und Migrantinnen einsetzen

Xenia trifft sich regelmässig mit gleichgesinnten Frauenorganisationen in der Schweiz, um die Solidarität zu fördern und sich für das Recht der Prostituierten einzusetzen. Ausserdem ist Xenia mit der Arbeitsgruppe „Solidarität mit illegalisierten Frauen“ in Zürich, „Migrantinnen Koordinationsstelle Schweiz“ und dem „Migrantinnen Forum“ in Bern und in Zürich vernetzt.

Zusammenarbeit mit thailändischen Prostituierten, Institutionen und Organisationen in der Schweiz und in Thailand, um die thailändische Gesellschaft für die Themen bezüglich Prostitution und Migration zu sensibilisieren.

Wie ich schon bereits erwähnt habe, haben es thailändische Prostituierte wegen der gesellschaftlichen Konventionen nicht leicht, sich in der thailändischen Gesellschaft in der Schweiz zu integrieren. Die Information der hier ansässigen Thailänderinnen über Prostitution ist deshalb sehr wichtig. Diese Information soll ein klares Bild schaffen und mehr Verständnis für Prostituierte erzeugen.

Mit diesem Ziel hat Xenia im Juli 1998 ein Seminar über das Thema „Probleme der Thai Frauen in der Schweiz“ organisiert. Teilgenommen haben thailändische Übersetzerinnen und Leiterinnen von thailändischen Kulturgruppen aus der ganzen Schweiz. Der thailändische Botschafter, Herr Don Pramudwinal und Frau Siripom Chandaruangphen, eine Mitarbeiterin der Botschaft, waren als Referentinnen eingeladen und haben am Seminar teilgenommen. Die meisten der Teilnehmerinnen waren durch die problematische Situation der Thai Frauen sowie die der Prostituierten beeindruckt. Sie hatten Interesse, zusammen eine Gruppe aufzubauen, um die Situation der Thailänderinnen in der Schweiz zu verbessern. Durch die Unterstützung des Botschafters und seiner Mitarbeiterin wurde die Gruppe im Oktober 1998 gegründet. Diese Gruppe wird wichtige Informationen über hiesiges Recht und Alltagswissen in die thailändische Sprache übersetzen und durch Faltprospekte und Audiodkassetten an Thailänderinnen weiter vermitteln.

Mein Wunsch ist es, dass es in der Schweiz mehr „bereits integrierte“ Thai Frauen gibt, die bereit sind, andere Thai Frauen zu unterstützen und zu begleiten. Die allermeisten Thai Frauen hier hatten in Thailand wenig Möglichkeiten, eine Berufsausbildung zu absolvieren und noch weniger Gelegenheit, sich mit Integrationsfragen auseinander zu setzen. Diese Frauen brauchen Zeit und Verständnis von der Gesellschaft, bis sie wichtige Informationen für den Alltag (der hier so anders aussieht als in Thailand) aufnehmen und umsetzen können.

3.3 Persönliche Anmerkung

Die Zeit bei Xenia war für mich sehr wertvoll. Sie gab mir die Möglichkeit, mich mit den Problemen der Thai Frauen in der Schweiz auseinanderzusetzen und meinen Landfrauen in bestimmten Bereichen zu helfen und sie zu unterstützen. Nach fast fünf Jahren Erfahrung ist es mir jedoch klar geworden, wie notwendig für mich eine Ausbildung im Sozialbereich ist. Denn diese Arbeit hat sehr viel mit komplexen gesellschaftlichen Problemen

zu tun. Ich brauche daher eine Ausbildung, damit ich in diesem Bereich professioneller arbeiten kann.

Mit diesem Bericht nehme ich Abschied von meinen Klientinnen, meinen Kolleginnen und den Vorstandsmitgliedern von Xenia, von Caritas Schweiz (die das Thai-Projekt von Anfang an tatkräftig unterstützte) und danke für die gute Zusammenarbeit. Ich möchte mich ebenfalls bei allen Spendern und Spenderinnen dieses Projektes, insbesondere der thailändischen Botschaft, ganz herzlich bedanken.



3.4 Zielsetzungen für 1999

3.4.1 Aufsuchende Sozialarbeit

Die Erfahrungen von 1998 haben uns gezeigt, dass die aufsuchende Sozialarbeit ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist und bleiben muss. Die Frauen stehen unter einem grossen Konkurrenzdruck und schaffen es z.T. nicht, ihren Arbeitsplatz zu verlassen und eine Beratung in unseren Räumlichkeiten in Anspruch zu nehmen. Bei den Besuchen am Arbeitsort werden wir aber sehr wohl mit Fragen und Problemen konfrontiert. Dementsprechend haben wir uns entschieden, auch bei der aufsuchenden Sozialarbeit Beratungen zu machen. Für längerfristige und kontinuierliche Beratungen müssen die Frauen aber nach wie vor auf die Beratungsstelle kommen.

3.4.2 Einführung der neuen thailändischen Mitarbeiterin und Weiterbildung für die Mediatorinnen des Barfüsserprojektes

Diese beiden Ziele werden sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, doch uns ist es wichtig, dass die Frauen dadurch gute und professionelle Arbeit leisten werden.

3.4.3 Vernetzung mit nationalen Ämtern und Institutionen

Regelmässige Kontakte mit Sittenpolizei, Fremdenpolizei, Gemeindeausgleichskasse usw. sind erforderlich, um gute Beratungen anbieten zu können (auch wenn dies bei den Sexworkerinnen immer wieder Verunsicherung auslöst).

Gemeinsame Sitzungen mit anderen Institutionen, die eine ähnliche Arbeit leisten wie wir, tragen dazu bei, Themen eingehend zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen. Das Kennen von Institutionen ermöglicht uns, Frauen, die nicht in Bern wohnhaft sind, weiter zu vermitteln. Umgekehrt erfahren die Frauen, z.B. über das Barfüsserprojekt in anderen Regionen, dass es Xenia gibt.

3.4.4 Vernetzung mit internationalen Institutionen

Prostitution und Frauenhandel sind weltweite Geschäfte. Uns bei diesen Themen nur auf die Schweiz zu beschränken, macht keinen Sinn. Dementsprechend ist es uns ein Anliegen, mit ausländischen Beratungsstellen vernetzt zu sein und ihr Angebot zu kennen.

Frauen, die die Schweiz verlassen wollen oder müssen, sind z.T. darauf angewiesen, dass wir ihnen Ansprechadressen in ihrem Heimatländern geben können. Genauso wichtig ist es für die Institutionen in den jeweiligen Ländern, Informationen über das Sexgewerbe sowie die rechtliche Situation in der Schweiz zu haben.

Durch die positive Zusammenarbeit mit der thailändischen Botschaft haben wir uns zum Ziel gesetzt, auch in Kontakt zu treten mit anderen Botschaften. Wir sind der festen Überzeugung, dass Prävention im Heimatland anfängt und in der Schweiz weitergeführt werden muss.

Diese Ziele sind logischerweise ganz eng mit dem Leistungsvertrag mit der Stadt Bern verknüpft.



3.5 Statistik des Thai-Projektes für das Jahr 1988

Anzahl Klientinnen mit Falleröffnung	61		
1. deren Wohnsitz			
a) Stadt Bern	26		
b) Region Bern	15		
c) Kanton Bern	7		
d) übrige Schweiz	13		
2. deren Alter			
a) bis 20	0		
b) 20 - 29	3		
c) 30 - 39	39		
d) über 40	12		
e) unbekannt	7		
3. deren Nationalität			
a) Schweizerin	4		
b) Schweizerin mit Herkunftsland Osteuropa	1		
c) Schweizerin mit Herkunftsland Afrika	0		
d) Schweizerin mit Herkunftsland Asien	40		
e) Schweizerin mit Herkunftsland Südamerika	0		
f) Ausländerin	16		
4. Beratungen / Kontakte mit Behörden/administrative Arbeiten für die Klientinnen			
a) Telefonische / persönliche Beratungen	300		
b) Beratungen auf der Gasse	31		
c) Begleitungen auf ein Amt/Gespräche im Amt	35		
d) Abklärungen und administrative Arbeiten für Klientinnen	198		
e) Kontakte mit Sozialdiensten	4		
5. Hauptsächliche Themen ³			
a) Recht 219	b) Arbeit 73	c) Finanzen 92	d) Beziehung 94
e) Familie 110	f) Wohnen 24	g) Sucht 23	h) Polizei 2
i) Gesundheit 68	j) Anderes 98		
Erst-/Einzelkontakte mit Frauen ohne Falleröffnung	95		
1. deren Wohnsitz			
a) Stadt Bern	43		
b) Region Bern	17		
c) Kanton Bern	9		
d) übrige Schweiz	26		
2. deren Alter			
a) bis 20	1		
b) 20 - 29	14		
c) 30 - 39	55		
d) über 40	11		
e) unbekannt	14		

³ Mehrfachnennung möglich

3. deren Nationalität			
a) Schweizerin			0
b) Schweizerin mit Herkunftsland Osteuropa			0
c) Schweizerin mit Herkunftsland Afrika			0
d) Schweizerin mit Herkunftsland Asien			44
e) Schweizerin mit Herkunftsland Südamerika			0
f) Ausländerin			51
4. Beratungsort			
a) Telefonische Beratung			29
b) Beratungen auf der Gasse			21
c) Beratungen im Treff			45
5. Hauptsächlichste Themen ¹			
a) Recht 58	b) Arbeit 20	c) Finanzen 12	d) Beziehung 30
e) Familie 27	f) Wohnen 4	g) Sucht 2	h) Polizei 0
i) Gesundheit 20	j) Anderes 14		

4 Finanzen

4.1 Verein Xenia

Bilanz per 31.12.98

Aktiven		
Postcheck	Fr. 42'028.91	
Verrechnungssteuer	Fr. 194.15	
Darlehen Beratungsstelle Xenia	Fr. 5'000.—	
Einrichtungen Treff	Fr. 4'200.—	
Passiven		
Kreditoren		Fr. 15'060.30
Kreditoren Konkursamt		Fr. 4'116.90
Darlehen Treff		Fr. 7'779.—
Eigenkapital		Fr. 21'986.98
Reinertrag 1998		Fr. 2'479.90
Total	Fr. 51'423.06	Fr. 51'423.90

Erfolgsrechnung vom 1.1.1998 - 31.12.1998

Ertrag		
Mitgliederbeiträge		Fr. 2'250.—
Spenden		Fr. 4'415.90
Kapitalzinsen		Fr. 50.—
Aufwand		
Arbeitsentschädigungen	Fr. 660.—	
Reise- und Verpflegungsspesen	Fr. 66.—	
Aktivitäten Verein/Beratungsstelle	Fr. 1'285.90	
Telefon/Porti	Fr. 257.80	
Aufwand Vereinssitzungen/Spesen	Fr. 512.40	
Postcheck Zinsen/Spesen	Fr. 22.05	
Abschreibung Einrichtung	Fr. 1'431.85	
Reinertrag 1998	Fr. 2'479.90	
Total	Fr. 6'715.90	Fr. 6'715.90

4.2 Jahresrechnung 1998 der Beratungsstelle

Bilanz per 31.12.98

Aktiven		
Kasse	Fr.	1'187.95
Coop Bank 397 353.29.01.44-7	Fr.	8'582.95
Coop Bank 397 353.39.00.44-0	Fr.	128'534.99
Debitoren	Fr.	1'088.05
Verrechnungssteuer	Fr.	312.95
Transitorische Aktiven	Fr.	1'716.50
Total Aktiven		
Passiven		
Kreditoren	Fr.	10'208.90
Zweckg. Spenden Thai	Fr.	18'252.28
Darlehen Verein	Fr.	5'000.—
Nothilfefonds	Fr.	7'106.40
Projekt Nr. One	Fr.	4'121.70
Zweckgeb. Spenden Barfüsser-Projekt	Fr.	53'000.—
Transitorische Passiven	Fr.	17'065.00
Kapital	Fr.	26'671.11

Total	Fr. 141'424.39	Fr. 141'423.39
--------------	-----------------------	-----------------------

Erfolgsrechnung vom 1.1.1997 - 31.12.1997

Aufwand	Rechnung 1998	Budget 1998
Personalaufwand		
Löhne Beratungsstelle	Fr. 116'029.60	Fr. 165'919.—
Löhne Thai-Projekt	Fr. 37'050.00	
Löhne Barfüsser-Projekt	Fr. 12'037.50	
AHV	Fr. 14'825.45	Fr. 14'726.00
BVG	Fr. 7'800.60	Fr. 7'800.—
UVG, KV	Fr. 3'449.10	Fr. 2'538.—
Lohnausfallentschädigung	Fr. -751.15	
Honorare diverse	Fr. 1'757.50	Fr. 2'000.—
Honorare Supervision	Fr. 2'250.—	Fr. 2'800.—
Honorar Präsidentin/Vorstand	Fr. 2'400.—	Fr. 2'400.—
Weiterbildung/übr. Personala.	Fr. 2'094.10	Fr. 2'500.—
Spesenentschädigung Personal	Fr. 3'564.70	Fr. 4'000.—
Uebersetzungshilfe	Fr. 0.—	Fr. 0.—
Total Personalaufwand	Fr. 202'507.40	Fr. 204'683.00

Sachaufwand

Miete	Fr. 14'748.—	Fr. 14'748.—
Strom, Heizung, Reinigung	Fr. 5'240.20	Fr. 6'500.—
Unterhalt, Reparaturen, Ers.	Fr. 1'148.40	Fr. 600.—
Anschaffungen	Fr. 4'483.—	Fr. 1'000.—
Fotokopierapparat	Fr. 1'670.85	Fr. 2'000.—
Drucks, Inserate, Oeff-Arbeit	Fr. 3'669.10	Fr. 4'500.—
Veranstaltungen Thai-Projekt	Fr. 164.80	Fr. 1'000.—
Autospesen	Fr. 252.60	Fr. 1'500.—
Telefon/fax	Fr. 4'094.05	Fr. 3'600.—
Porti	Fr. 1'429.—	Fr. 900.—
Büromaterial	Fr. 1'271.05	Fr. 1'000.—
Fachliteratur, Mitgliederbeitr.	Fr. 789.15	Fr. 1'000.—
Buchhaltung, Personaladmi.	Fr. 6'400.—	Fr. 6'400.—
Revision	Fr. 2'130.—	Fr. 0.—
Betriebsversicherung	Fr. 422.40	Fr. 520.—
Bank/PTT-Spesen	Fr. 224.60	Fr. 250.—
übr. Aufwand	Fr. 281.30	Fr. 300.—
Deutschkurs	Fr. 600.—	Fr. 0.—
Spesen Barfüsser-Projekt	Fr. 711.80	Fr. 0.—
Total Sachaufwand	Fr. 49'740.30	Fr. 45'118.00

Total Aufwand	Fr. 252'247.70	Fr. 249'801.00
----------------------	-----------------------	-----------------------

Ertrag	Rechnung 1998	Budget 1998
Eigenleistung Untermiete	Fr. 1'680.—	Fr. 2'000.—
Subvention Stadt	Fr. 173'000.—	Fr. 173'000.—
Spenden / zweckgeb. SpendeTP / übriger Ertrag	Fr. 32'276.60	Fr. 29'207.—
Kapitalertrag	Fr. 849.25	Fr. 2'000.—
Beitrag AHS/Lohn BP	Fr. 30'336.—	Fr. 30'336.—
Beitrag AHS/Spesen BP	Fr. 711.80	Fr. 0.—
Beitrag AHS/Overhead, Anschaffun- gen BP	Fr. 758.40	Fr. 758.—
Beitrag Caritas an Thai-Proj.	Fr. 12'500.—	Fr. 12'500.—
Total Ertrag	Fr. 252'157.05	Fr. 249'801.—

Zusammenzug

Personalaufwand	Fr. 202'507.40	Fr. 204'683.—
Sachaufwand	Fr. 49'740.30	Fr. 45'118.00
Gesamtaufwand	Fr. 252'247.70	Fr. 249'801.00
./. Gesamtertrag	Fr. 252'157.05	Fr. 249'801.—
Mehraufwand	Fr. -90.65	

5 Spendenverdankung für den Verein Xenia

An dieser Stelle möchten wir uns für all die in diesem Jahr eingegangenen Spenden und Beiträge bedanken, die unsere Arbeit erst ermöglichen. Unser besonderer Dank gilt der Warlomont-Anger-Stiftung, der Pfarrei Dreifaltigkeit, der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Kehrsatz, der Schweiz. Evang. Frauenhilfe, der Kirchgemeinde Jegenstorf-Urtenen, Herrn Jan Sulzer, Frau Therese Seiler sowie der Gruppenpraxis Mühlematt.

6 Personelles 1998

6.1 Vorstand 1998

Präsidentin bis Mai 98	Ruth Rauch-Schumacher
Präsidentin ab Mai 98	Marianne Schneider
Vizepräsidentin/Finanzen	Susanna Oppliger
Protokollführerin bis Juni 98	Brigitte Schwab
Protokollführerin ab Juni 98	Maya Muralt
Juristische Arbeit	Margrit Gilardi
Medienarbeit	Regula Keller

6.2 Ausschuss 1998

Ruth Rauch-Schumacher bzw. Marianne Schneider
Brigitte Schwab bzw. Maya Muralt
Susanna Oppliger

6.3 Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle

Jacqueline Suter
Simone Thoy
Martha Wigger

Impressum

Redaktion	Vorstand des Vereins Xenia
Adresse der Beratungsstelle	Xenia, Langmattenweg 1, 3011 Bern
Telefon Xenia	031 311 97 20/40 (M. Wigger, J. Suter) 031 311 97 60 (Simone Thoy)
Postcheque-Konto	PC 30-37914-2
Mitgliederbeiträge	Fr. 30.—/Jahr für natürliche Personen Fr. 100.—/Jahr für juristische Personen
Druck	Basis-Druck AG, Waldhöheweg 33a, 3013 Bern